

„Damit sie können, was sie wissen!“

Kompetenzorientiert Religion unterrichten mit dem Elementarisierungskonzept

von Carola Fleck

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit dem inneren Zusammenhang von Allgemeiner Didaktik, Elementarisierung als Fachdidaktik des Religionsunterrichts und dem Ansatz eines kompetenzorientierten Unterrichts auseinander. Um diesen Kontext zu erhellen, wird Kompetenzorientierung als grundlegende didaktische Perspektive beleuchtet, die mit den Ebenen der Elementarisierung in der Vorbereitung und Durchführung von Religionsunterricht korrespondiert. Exemplarisch wird an einem bibeldidaktischen Beispiel das Aufschlüsseln theologischer Grundbescheide im didaktischen Kontext zur Erweiterung religiöser Deute- und Orientierungskompetenz erläutert.

Einleitung

Die im Titel erwähnte Formulierung „Damit sie können, was sie wissen!“ bezieht sich auf Aussagen des Schriftstellers und Zukunftsforschers Robert Jungk, der umschreibt, dass viele Menschen nicht (mehr) können, was sie wissen, bzw. nicht *tun*, was sie wissen.¹ Mit dieser Aussage hat der Autor heutige Kinder und Jugendliche im Blick, die häufig sehr viel mehr wissen als Gleichaltrige vor 20 oder 30 Jahren. Aber sie *können* immer weniger! – so lautet seine These, die leider auch empirisch untermauert werden kann.²

Heute beantworten bereits Sechsjährige z. B. die Frage nach der französischen Hauptstadt richtig. Nicht wenige von ihnen sind auch schon dort gewesen. Und viele besitzen einen Kinderatlas, der ihnen detailliert über Stadt, Land und Leute Auskunft erteilt. Aber sie bringen es fertig, vom Stuhl zu kippen, wenn sie diesen Atlas aus dem Ranzen hervorholen sollen. Es gibt eben einen Unterschied zwischen Wissenserwerb und Beherrschung des Gleichgewichtssinnes, ebenso wie zwischen Information und realer Erfahrung, Kommunikation über eine Sache und Begegnung mit konkreten Dingen und Menschen. In der Allgemeinen Pädagogik rückt aufgrund dieses Befundes ein verstärktes Interesse an den *Kompetenzen* in den Vordergrund, die Kinder und Jugendliche erwerben sollen, um ihr Leben und ihr Lernen zu bewältigen. Kompetenzorientierung ist in aller Munde, besonders im Lehramtsstudium. Spätestens seit der Feststellung in der PISA-

¹ Vgl. R. Jungk; N. Müller, Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation, Hamburg 1981; Ch. Liebertz, Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung, München 1999, 15f.

² Vgl. *World Vision Deutschland e. V. (Hg.), Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie, Frankfurt a. M. 2007. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), 13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Köln 2009, 44–49.*

Studie³, dass es mit der „Lesekompetenz“ deutscher Schülerinnen und Schüler – neben anderen Kompetenzbereichen – nicht zum Besten bestellt ist, operieren die Schulpädagogik und die damit verbundenen Lehrpläne verstärkt mit diesem Begriff. Auch die Religionspädagogik nimmt teil an der Diskussion um Kompetenzorientierung und Kompetenzerwerb im Religionsunterricht und an außerschulischen Bildungsorten wie z. B. in der Katechese oder Erwachsenenbildung. Es wird unter anderem um die Frage gerungen, ob und inwiefern diese Begriffe mit einem neuen Inhalt gefüllt sind, der die theologische und religionsdidaktische Arbeit voranbringt, oder ob sie Altbekanntes – wie z. B. die Lernzielorientierung – unnötigerweise in neuem Gewand präsentieren.

Dieser Beitrag ist ein Versuch, den Zusammenhang von Kompetenzorientierung und Elementarisierung (als einer Fachdidaktik des Religionsunterrichts) vorzustellen und ihn an einem bibeldidaktischen Beispiel zu erläutern. Daher zunächst einige klärende Ausführungen zum Begriff der Kompetenz, bevor ich auf das Elementarisierungskonzept und den inneren Zusammenhang zwischen Kompetenzorientierung und elementarisierender Unterrichtsvorbereitung zu sprechen komme.

Begriffsklärung: Kompetenz und religiöse Kompetenz

„Kompetent ist ein Mensch, der über Sachkenntnis verfügt, mit der er umgehen und zu der er sich verhalten kann.“⁴ Dieser Definitionsversuch von Gerhard Ziener verdeutlicht die Kombination von *Wissen, Können und Wollen*, die Menschen dazu befähigt, ganz verschiedene Lebenssituationen angemessen bewältigen und reflektieren zu können. Er liegt den folgenden Überlegungen zugrunde. Der Begriff „Kompetenz“ verweist dabei auf eine deutliche Subjektorientierung innerhalb der Pädagogik: Denn Kompetenzen werden von Lernenden erworben und nicht von Lehrenden unterrichtet! Um Kompetenzen zu erwerben, müssen Einzelne oder Gruppen eine Aufgabenstellung als Herausforderung wahrnehmen, annehmen und sich ihr stellen.

Daher zielt ein kompetenzorientierter Unterricht darauf ab, solche Herausforderungen zu schaffen oder sie kenntlich zu machen und die Lernenden mit Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen auszustatten, um ihnen angemessen begegnen zu können. Zugleich geht es um das Bewusstmachen und Reflektieren von Einstellungen und Haltungen – darum, mit Wille und Gefühl eine Beziehung zu Menschen und Themen einzugehen – ausgehend von der von Heinrich Pestalozzi so prägnant formulierten Erkenntnis, dass der *ganze Mensch* lernt – mit Kopf, Hand und Herz!

Was allgemein für den Kompetenzerwerb gilt, gilt auch für den Bereich der religiösen Kompetenz. Claus Peter Sajak und Wolfgang Michalke-Leicht beschreiben sie in Bezug auf den schulischen Kontext folgendermaßen: „Ein zukunftsfähiger Religionsunterricht muss Schülerinnen und Schüler befähigen, eine religiöse... [genauer gesagt: die christliche, Anm. d. Verf.] Perspektive auf Wirklichkeit zu entdecken und zu entwickeln. Das

³ Vgl. *Deutsches PISA-Konsortium (Hg.)*, PISA-Studie. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen 2000.

⁴ *G. Ziener*, Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten, Seelze-Velber 2008, 21.

ist religiöse Kompetenz.“⁵ Es ist hinzuzufügen: Das ist religiöse Kompetenz, die sich absetzt von reinem Sachwissen, das keine Verbindung zur Lebenswirklichkeit aufweist. Dies erläutert den anfangs benannten Unterschied zwischen Information und Erfahrung, anders gesagt zwischen Wissen und Können. Dabei fächert sich eine allgemeine religiöse Kompetenz in verschiedene Teilkompetenzen auf, wie etwa in Sachkompetenz, Urteilskompetenz und Orientierungskompetenz, die in verschiedenen Phasen und Schritten des religiösen Lernprozesses weiterentwickelt werden und zum Tragen kommen sollen, wie noch zu zeigen sein wird.

Die Frage lautet nun, in welchem Zusammenhang der postulierte und im Lehrplan formulierte gewünschte Erwerb von religiöser Kompetenz mit der Fachdidaktik des Religionsunterrichts steht. Ist Kompetenzorientierung fachdidaktischen Überlegungen vor-, neben- oder nachgeordnet, gibt sie ein neues Regelsystem vor oder gibt sie schon vorhandenen Vorgaben schlichtweg einen neuen Namen? Diese Fragen sind zu klären, damit Begriffe nicht unverbunden parallel geführt oder sogar gegeneinander ausgespielt werden, die im pädagogischen Alltag ineinander greifen und eng miteinander verknüpft sind.

Der Zusammenhang von Kompetenzorientierung und Fachdidaktik

Nach Friedrich Schweitzer ist Kompetenzorientierung immer schon Teil der Allgemeinen Didaktik, insofern diese als Theorie des Lehrens und Lernens die Frage mit einbezieht, was Schülerinnen und Schüler können sollen nach einem erfolgreichen Lernprozess.⁶

Stärker und umfassender als die Formulierung von Lernzielen weist die Orientierung an Kompetenzen im Religionsunterricht darauf hin, wie Kinder und Jugendliche sich in längerfristigen Lernprozessen zu Religion verhalten lernen, und wie sie dabei lernen, z. B. mit religiösen Texten, Bildern und Ausdrucksformen umzugehen.⁷ Didaktische Fragen umfassen also die kompetenzorientierte Perspektive. Demzufolge enthält Elementarisierung als ein fachdidaktisches Konzept zur Vorbereitung von Religionsunterricht für Friedrich Schweitzer Implikationen für den Kompetenzerwerb.

Elementarisierung als fachdidaktisches Konzept

Das Elementarisierungskonzept kann an dieser Stelle nur kurz ausgeführt werden. Es ist von Karl Ernst Nipkow auf bildungstheoretischem Hintergrund formuliert und von Friedrich Schweitzer weiterentwickelt worden.⁸ Im Rahmen fachdidaktischer Lehrveranstaltungen hat es seinen festen Platz, ebenso findet es sich in den neuesten Lehrplänen, wie z. B. im Teilrahmenplan für den Katholischen Religionsunterricht in der Grund-

⁵ W. Michalke-Leicht; C. P. Sajak, Bitte nüchtern bleiben. Plädoyer gegen die Überforderung des Religionsunterrichts, in: HerKorr 64 (2010) 588–592, hier: 592.

⁶ Vgl. F. Schweitzer, Elementarisierung als Weg zum Kompetenzerwerb, in: ders., Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von „gutem Religionsunterricht“ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008, 23–34, hier: 23.

⁷ Vgl. M. Schambeck, Warum Bildung Religion braucht... Religionspädagogische Einmischungen in bildungspolitisch sensiblen Zeiten, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9 (2010) 249–263, hier: 259.

⁸ Vgl. F. Schweitzer, Elementarisierung als religionspädagogische Aufgabe: Erfahrungen und Perspektiven, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 52 (2000) 240–252.

schule, der seit 2010 in Rheinland-Pfalz in Kraft ist.⁹ An dieser Stelle kann nur ein kurzer Einblick in das Konzept erfolgen:

Im religionsdidaktischen Prozess der Elementarisierung werden – beim Erschließen der Sache für die Person bei gleichzeitiger Erschließung der Person für die Sache – fünf Ebenen der Unterrichtsvorbereitung berücksichtigt. Diese sind wechselseitig voneinander abhängig. Elementare Strukturen sind die inhaltlichen Grundlinien eines Themas, in diesem Fall aus der religiösen Überlieferung und Theologie. „Elementum“, hier verstanden als Basis und Grundlage, weist diese sach- und textgemäße Konzentration als Elementartheologie aus. Es geht auf dieser Ebene um theologische Grundaussagen, die sich auf Wesentliches konzentrieren.

Elementare Wahrheiten stellen die Reflexion auf das gewissmachend Wahre dar, das als Tiefendimension religiöser Themen gleichsam hinter den inhaltlichen Strukturen liegt. Da Wahrheit aber didaktisch nicht als absolute Wahrheit vorab feststeht, sondern sich zwischen Inhalt und Person prozessual entwickelt, relativiert diese Ebene der Elementarisierung ein statisch-fixes Wahrheitsverständnis. Es geht um die gemeinsame Ermittlung persönlich beglaubigter Wahrheit in offenen Lernprozessen, wobei sich diese auf dem Hintergrund theologischer Wissenschaft und kirchlicher Lehre und Tradition abspielt.

Elementare Zugänge stellen die Verstehensvoraussetzungen der Lernenden und ihre konstruierende Weltsicht in den Mittelpunkt, d. h. die altersgemäßen, entwicklungsbedingten und kontextuellen Ausgangsbedingungen ihres Lernens. Diese kognitiven, aber auch emotionalen und psychomotorischen Voraussetzungen religiöser und moralischer Denkentwicklung sind mit der Hilfe entwicklungspsychologischer Modelle einzuordnen und zu berücksichtigen.

Elementare Erfahrungen sind sowohl die Vorerfahrungen der Lernenden in religiöser oder existentieller Hinsicht als auch die existentiellen Erfahrungen, die biblischen Texten, theologischen Themen oder kirchlichen Traditionen zugrunde liegen. Angezielt ist der Dialog zwischen den Glaubens- und Lebenserfahrungen auf beiden Seiten des didaktischen Prozesses (Subjekt und Inhalt). Bei einer solchen Sicht wird vorausgesetzt, dass eine Analogiefähigkeit zwischen Alltags- und Glaubenserfahrungen besteht, insofern der Glaube mit der menschlichen Erfahrung neue Erfahrung macht. Alltagserfahrungen können (in Grund-, Grenz- und Erschließungssituationen) auf religiöse Erfahrung hin aufgebrochen werden. Gottes Wirken soll in Alltagserfahrungen erspürt und menschliche Grundbefindlichkeiten erschlossen und aus dem Glauben gedeutet werden. Diese Wechselwirkung wird als Korrelation bezeichnet.

Elementare Lernformen schließlich sind die den Elementarisierungsebenen angemessenen Lernwege und Methoden, hier verstanden als umfassende didaktische Arrangements. Durch Elementarisierung wird eine lebensbedeutsame Weise des Lernens von den Inhalten und den Lernformen her angezielt, die sich daher nicht nur auf der abstrakt-kognitiven und rein verbalen Ebene eines frontalen Unterrichts bewegen können.

⁹ *Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Hg.). Rahmenplan Grundschule. Teilrahmenplan Katholische Religion. Mainz 2009, 12f.*

sondern ihren Niederschlag finden in handlungsorientiertem Unterricht, kreativen Methoden und Arbeiten in Projekten.

Dimensionen der Elementarisierung in Kombination mit Kompetenzorientierung

Friedrich Schweitzer verbindet nun die Ebenen der Elementarisierung mit bestimmten Kompetenzen, die im Religionsunterricht zu erwerben und weiterzuentwickeln sind.¹⁰ Diese Verknüpfung ist in Abb. 1 dargestellt. Damit betritt er Neuland in der bisherigen Diskussion über Elementarisierung. Der Kompetenzerwerb spielte bisher bei diesem Konzept keine ausdrückliche Rolle. Nun aber wird die Ebene der elementaren Strukturen als diejenige bestimmt, in der es vor allem um *Sachkompetenz* als Vertrautheit mit einer Sache und einem Thema geht. Die Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Gegebenheiten auf der Ebene der elementaren Zugänge und das gezielte Überschreiten eines Entwicklungsstandes sind als Beitrag zu einer sich entwickelnden *Urteilskompetenz* einzuordnen. Die Konzentration auf den Aspekt der Erfahrungen – und die Möglichkeit, diese im Unterricht tatsächlich zu artikulieren – fördert die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit eigenen Erfahrungen, also ihre Selbstwahrnehmung, sowie eine entsprechende Sprachfähigkeit, die es erlaubt, sich über eigene und fremde Erfahrungen auszutauschen. Insofern fördert ein so geplanter Religionsunterricht *Sprach- und Selbstkompetenz* der Schülerinnen und Schüler.

Zur *Methodenkompetenz* trägt der Religionsunterricht insbesondere dann bei, wenn nicht nur die methodische Kompetenz der Lehrpersonen in einer ansprechenden Lernumgebung zum Tragen kommt, sondern die Schülerinnen und Schüler auf elementaren Lernwegen selbst in die Lage versetzt werden, kompetent Methoden und Lernstrategien einzusetzen. Dazu gehört auch das Bewusstsein, überhaupt Methoden erworben zu haben und über sie verfügen zu können. Denn: „Kinder und Jugendliche sollen wissen, dass sie etwas können!“¹¹

Die Ebene der elementaren Wahrheiten betrifft die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen des Glaubens und Lebens. Biblische Geschichten beispielsweise erschöpfen sich keinesfalls in der Beschreibung objektiver Tatsachen oder geschichtlicher Ereignisse. Stattdessen steht die Sicht auf Welt und Wirklichkeit aus der Perspektive des Glaubens zur Debatte. Sich auf diese Erzählungen einzulassen, bedeutet, ihrem Wahrheitsgehalt nachzuspüren, nicht zuletzt in Bezug auf die eigene Person. Als Kompetenz beschrieben werden können im Blick auf elementare Wahrheiten am ehesten die religiöse *Orientierungs- und Deutungskompetenz*. Da bei den elementaren Wahrheiten in unserer Gegenwart immer auch konkurrierende Wahrheitsansprüche auftreten, sollte die Dimension der elementaren Wahrheiten zugleich einen *dialogischen* Charakter haben. Hier bieten sich Übergänge zum interkulturellen und interreligiösen Lernen an.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Orientierung an zu erwerbenden Kompetenzen bei der Unterrichtsvorbereitung mit dem Elementarisierungskonzept trägt zu einer *Schär-*

¹⁰ Vgl. F. Schweitzer, Elementarisierung als Weg zum Kompetenzerwerb, in: ders., Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von „gutem Religionsunterricht“ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008, 23–34, hier: 31.

¹¹ Ebd., 30.

fung und Vertiefung des Bewusstseins im Blick auf die Aufgaben und Ziele des Religionsunterrichts bei. Über einzelne Lernziele hinaus wird angestrebt, dass Kinder und Jugendliche „sich zu Religion verhalten lernen.“¹² Das heißt, dass sie auf ganzheitlichen Wegen mit Religion in Kontakt treten, sich mit ihr auseinandersetzen und entdecken können, wie Glauben und Leben sich gegenseitig erhellen.

Josef und seine Brüder (Gen 37–50) – ein bibeldidaktisches Beispiel

Exemplarisch folgt nun ein bibeldidaktisches Beispiel zur Umsetzung für eine kompetenzorientierte Planung mit Hilfe des Elementarisierungskonzeptes: Die Erzählung von Josef und seinen Brüdern (Gen 37–50) ist ebenso wie die Erzählungen von Noah, Abraham und Mose und weitere biblische Erzählungen Element des Teilrahmenplans für katholischen Religionsunterricht, der seit dem Schuljahr 2010/2011 für die Grundschulen in Rheinland-Pfalz Gültigkeit hat.

Grundlegende Planungselemente einer achtstündigen Unterrichtsreihe für die Klassenstufe 2 sind auf Abb. 2 erkennbar und sowohl den Dimensionen der Elementarisierung als auch bestimmten, zu erweiternden Kompetenzen zugeordnet. Die grundsätzliche vorbereitende Auseinandersetzung mit der biblischen Erzählung führt auf der Ebene *elementarer Strukturen* – also elementartheologisch – zur Auseinandersetzung mit antiker Geschichtsschreibung und theologischer Geschichtsdeutung. In den Vätererzählungen sucht ein Volk und eine Religion seine bzw. ihre Identität und findet sie als „Gottes ausgewähltes Volk“. In den erzählten Begebenheiten finden sich aber auch individuelle Beispiele für das Heilsangebot Gottes und für typische Reaktionsweisen des Menschen darauf – er scheitert, irrt, verliert sich – aber er findet sich auch selbst und kann über sich hinauswachsen.

Viele biblisch-theologische Grundmotive, die von Horst Klaus Berg auch als „theologische Grundbescheide“¹³ umschrieben werden, finden sich in der Josefserzählung. Vorrangig sind es die Motive der Erwählung, Befreiung, Versöhnung und Rettung. Es gibt aber noch weitere Motive zu entdecken in dieser Erzählung, die als „schönste aller Geschichten“ auch in Sure 12 des Korans zu lesen ist.¹⁴

Besonderes Gewicht gewann in der Vorbereitung der Unterrichtsreihe der Aspekt der „*Führung Gottes*“, der den einzelnen Menschen durch sein Leben und ein Volk durch seine Geschichte begleitet. Diese Akzentuierung ergab sich auch aus der Beachtung der Denkentwicklung in Klasse zwei (7–8-Jährige), in der chronologische Abläufe allmählich an Bedeutung gewinnen und – was wichtiger ist – die Identitätsbildung der Kinder voranschreitet und sich ein erstes Bewusstsein für die eigene Familiengeschichte und die Abfolge der Generationen entwickelt. Diese Überlegungen auf der Ebene der *elementaren Zugänge* können verknüpft werden mit Vorschlägen aus der Montessoripädagogik, die

¹² M. Schambeck, Warum Bildung Religion braucht... Religionspädagogische Einmischungen in bildungspolitisch sensiblen Zeiten, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9 (2010) 249–263, hier: 259.

¹³ Vgl. H. Klaus Berg, Montessori für Religionspädagogen. Glauben erfahren mit Hand, Kopf und Herz. Stuttgart 1995, 117.

¹⁴ Vgl. S. J. Wimmer; S. Leimgruber, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich. Stuttgart 2005, 124–140.

eigene Lebensgeschichte anhand einer „Geburtstagskette“ sichtbar zu machen, an der wichtige Ereignisse der letzten Jahre durch Symbole gekennzeichnet werden.

Diese Symbole verbinden sich mit der *elementaren Erfahrung*, dass der eigene Lebensweg einzigartig, unwiederholbar und nicht zufällig ist. Die Auseinandersetzung damit und der sinnenfällige Ausdruck führen zu einer Versprachlichung dieser Erkenntnis, die für Kinder von hoher identitätsstiftender Bedeutung sein kann. In Bezug auf die Josefserzählung bedeutet die Umsetzung dieser vorbereitenden Überlegungen im Religionsunterricht Folgendes:

Die Kinder lernen die Erzählung in Etappen und Abschnitten kennen. Sie erfahren von Josefs Einzigartigkeit und Erwählung; von der Liebe seines Vaters und der Missgunst der Brüder; sie hören von Josefs abgrundtiefer Verlassenheit in der Zisterne und seinem Weg nach Ägypten, auf dem er dennoch von Gott begleitet ist. Und sie entdecken plötzliche Wendungen in der Erzählung – wie z. B. durch Josefs Traumdeutungen – die eine gute Entwicklung ermöglichen, auch wenn es anders geplant und von Menschen beabsichtigt war. So kann Josef die Erzählung beschließen mit den Worten an seine Brüder: „Ihr hattet Böses geplant – Gott aber hatte Gutes im Sinn.“

Wie ein „roter Faden“ zieht sich Gottes Führung durch die Josefserzählung. Dieser rote Faden, Symbol für das durchtragende göttliche Element der Geschichte, muss für das Verständnis der Erzählung in Klassenstufe 2 konkret und sichtbar bleiben. So war er als roter Wollfaden auf jeder Papierseite sichtbar, die für einen Teil der Erzählung gestaltet wurden. Diese Seiten wurden zum Abschluss als Buch zusammengefügt. Ein rotes Wollknäuel wurde auch dazu benutzt, um die Erzählung jede Stunde weiterzuentwickeln, bzw. einzelne Teile zu wiederholen und zu verknüpfen. Auf diesen *elementaren Lernwegen* konnten die Kinder entdecken, wie sich in ihrem Gedächtnis die Teile der Geschichte aneinander reihten und zu einem Ganzen wurden. Ihr Umgang damit wurde kompetent und souverän, was sich darin zeigte, dass sie die Erzählung auch im Rahmen von anderen Themen im Religionsunterricht – wie etwa beim Thema „Schuld und Versöhnung“ – wieder aufgriffen und sie auf ihr eigenes Leben hin betrachteten:

In der gemeinsamen Deutung wurde herausgearbeitet: Auch bei mir gibt es einen „roten Faden“ im Leben, der einzelne Zeitabschnitte verbindet. Es gibt Menschen in der Familie, die mich begleiten und mich auch die Führung durch Gott erahnen lassen. Und es gibt Mitschüler/-innen und Lehrer/-innen, die gemeinsam mit mir versuchen, das Leben zu deuten und einen roten Faden zu erkennen.

Ergebnis

In der vorgestellten Einheit des Religionsunterrichts wurde religiöse Orientierungskompetenz weiterentwickelt, indem eine persönlich beglaubigte Deutung erarbeitet wurde. Hier konnte eine gemeinsam ermittelte elementare Wahrheit aufleuchten, die in Sprache gefasst und mitgeteilt wurde.

In ähnlicher Weise ist ein Vorgehen in der Klassenstufe 5–10 (Sekundarstufe) oder in der Oberstufe denkbar. Die Unterrichtsvorbereitung mit dem Elementarisierungskonzept, orientiert an bestimmten Kompetenzen, kann entsprechend verlaufen. Möglicherweise werden andere elementartheologische Schwerpunkte aufgrund der erweiterten Verste-

hensvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gewählt. Unterscheiden muss sich die Auswahl der Methoden: Hier stehen für die Sekundarstufe beispielsweise Sequenzen aus dem Musical „Joseph“¹⁵ und für die Oberstufe Textauszüge aus „Joseph und seine Brüder“ von Thomas Mann¹⁶ zur Bearbeitung zur Verfügung.

Um einer religiösen Grundorientierung (Deutungskompetenz) und eines solchen lebensrelevanten Umgangs mit biblischen Erzählungen willen ist ein kompetenzorientierter Religionsunterricht, vorbereitet und strukturiert durch das Elementarisierungskonzept, von bleibender Bedeutung – damit die Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich „mit dem umgehen können, was sie wissen!“

Abbildungen

Abb. 1:

Die Verknüpfung von Ebenen der Elementarisierung und angestrebten Kompetenzen (F. Schweitzer, Elementarisierung als Weg zum Kompetenzerwerb, in: ders., Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von „gutem Religionsunterricht“ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008, 23–34, hier: 31):

<i>Dimensionen der Elementarisierung</i>	<i>Heuristische Zuordnung zu Kompetenzen</i>
Strukturen	Sachkompetenz
Erfahrungen	Sprachkompetenz, Selbstkompetenz
Zugänge	Urteilskompetenz
Lernformen	Methodenkompetenz
Wahrheiten	Orientierungskompetenz, Dialogkompetenz

¹⁵ Vgl. A. L. Webber, Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat, DVD, Universal Pictures, Hamburg 2000.

¹⁶ Vgl. Th. Mann, Joseph und seine Brüder. Die vier Joseph-Romane in einem Band, Frankfurt 2007 (Der erste Teil der Tetralogie ist 1933 in Berlin erschienen.).

Abb. 2:

Bibeldidaktisches Beispiel: Die Erzählung von Josef und seinen Brüdern (Gen 37–50); Stundenreihe in Klasse 2 „Der rote Faden in meinem Leben“ – eine eigene Lebensgeschichte haben und entwickeln:

<i>Dimensionen der Elementarisierung</i>	<i>Zuordnung zu Kompetenzen</i>	<i>Beispiel: Josef und seine Brüder (Gen 37–50)</i>
Strukturen	Sachkompetenz	Theologische „Grundbescheide“ (H. K. Berg): Erwählung, <i>Führung</i> , Befreiung, Rettung
Erfahrungen	Sprachkompetenz, Selbstkompetenz	Eine eigene Geschichte haben; die Geschichte eines Volkes, einer Religion; meine Lebensgeschichte ist nicht zufällig
Zugänge	Urteilskompetenz	Die eigene Lebensgeschichte sichtbar machen (Montessori); chronologisches Denken entwickeln, Identitätsbildung (Klasse zwei; 7–8 Jahre)
Lernformen	Methodenkompetenz	„Der rote Faden“, der sich durch die Geschichte zieht; anhand des Fadens eine Erzählung aufrollen; damit umgehen lernen
Wahrheiten	Orientierungskompetenz, Dialogkompetenz	Gott ist immer bei mir – nicht als strenger Aufpasser, sondern als liebevoller Begleiter; „er hat Josef im dunklen Brunnen gesehen, dann sieht er auch mich und geht mit, wenn...“

Literatur

- Berg, H. K., Montessori für Religionspädagogen. Glauben erfahren mit Hand, Kopf und Herz, Stuttgart ²1995, 117.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), 13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Köln 2009, 44–49.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hg.), PISA-Studie. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen 2000.
- Hilger, G., Biblisches Lernen mit Kindern, in: G. Hilger; W. H. Ritter, Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, München 2006, 190–204.
- Jungk, R.; Müller, N., Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. Hamburg 1981.
- Liebertz, C., Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung, München 1999.
- Mann, Th., Joseph und seine Brüder. Die vier Joseph-Romane in einem Band, Frankfurt 2007 (der erste Teil der Tetralogie erschien 1933 in Berlin).
- Michalke-Leicht, W. (Hg.), Kompetenzorientiert unterrichten. Das Praxisbuch für den Religionsunterricht, München 2011.
- Michalke-Leicht, W.; Sajak, C. P., Bitte nüchtern bleiben. Plädoyer gegen die Überforderung des Religionsunterrichts, in: HerKorr 64 (2010) 588–592.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Hg.), Rahmenplan Grundschule. Teilrahmenplan Katholische Religion, Mainz 2009.
- Nipkow, K. E., Elementarisierung als Kern der Unterrichtsvorbereitung, in: KatBl 111 (1986) 600–608.
- Schambeck, M., Warum Bildung Religion braucht... Religionspädagogische Einmischungen in bildungspolitisch sensiblen Zeiten, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9 (2010) 249–263.
- Schweitzer, F., Elementarisierung als religionspädagogische Aufgabe: Erfahrungen und Perspektiven, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 52 (2000) 240–252.
- Schweitzer, F., Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von „gutem Religionsunterricht“ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008.
- Webber, A. L., Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat, DVD, Universal Pictures, Hamburg 2000.
- Wimmer, S. J.; Leimgruber, S., Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich, Stuttgart 2005, 124–140.
- World Vision Deutschland e. V. (Hg.), Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie, Frankfurt a. M. 2007.
- Ziener, G., Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten, Seelze-Velber 2008.

The present article deals with the logical connection among general didactics, elementization as a methodological strategy in religious instruction, and finally a teaching approach which is designed to build competencies. To elucidate this context, the emphasis on competence is looked upon as a fundamental didactic perspective that corresponds with the various levels of elementization in the preparation and execution of religious instruction. An example from the Bible is used to explain basic theological statements in a didactic context and with a view to expanding young people's skills of religious interpretation and orientation.